

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung

für Stadt und N.-Bezirk Nagold
Alleiniges amtliches Anzeigenblatt

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Agenten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40 jährlich 16 J. Zustellgebühr. Einzelnummer 10 J. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. - Postfach - Konto Stuttgart 5125

Mit den Beilagen: Der SA-Mann
Deutsche Frau - Sonntag- und Jugendbeilage - Bauernwacht - Wälderdienst



Telegramm-Adresse: Gesellschaftler Nagold
Fernsprecher N. 429 - Kartstraße 14
Gegründet 1827

Schriftleitung: Hermann Gök; Verlag: Hochburg-Verlag G. m. b. H.

Druck: G. B. Koffer (Inh. Karl Koffer), sämtliche in Nagold

Anzeigenpreise: 1 spaltige Bericht-Zeile oder deren Raum 20 J., Familien-Anzeigen 15 J., Restameile 60 J., Sonntag-Anzeigen 50% Nachschlag - Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefon. Auskünfte und Chiffre-Anfragen wird keine Gebühr übernommen

Hospitanten?

Wir erhalten aus verschiedenen Parliamen-ten der Länder und der Gemeinden, auch wohl von Reichstagsfraktionen namentlich die Nachrichten, daß die aus den gestörten Parteien kommenden Abgeordneten bei der NSDAP. hospitulieren.

Es muß sich natürlich für jeden, der sich um die Entwicklung des deutschen Vaterlandes bangt, der mit allen Fasern seines Herzens wünscht, daß die erforderliche und erstrebte „Totalität“ auch zu einer innerlich fest verankert wird, die Frage ergeben, ob das richtig ist. Gewiß, es gibt sehr, sehr viele hoch achtbare Männer, denen eine vaterländische Gesinnung gewiß nicht abzusprechen ist, unter denen die bisher den Parteien angehört, die nicht gerade moralisch waren. Aber „national“ - in der vulgären Sprache gesprochen - „rechts“ eingestellt zu sein, ist noch lange nicht die genügende Vorbereitung, auch nationalsozialistisch zu fühlen und demgemäß zu handeln.

Es ist schwer, wirklich überzeugter Nationalsozialist zu sein. Es erfordert den vollkommenen Bruch mit Anschauungen, die noch vor wenigen Jahren als durchaus patriotisch galten - aber heute eben nicht mehr genügen. Wenn wir uns in unseren eigenen Reihen umsehen, so müssen wir doch oft genug erleben, daß durchaus brave Männer, aufrechte Charaktere dem unermesslich vielen Reuen fast verhältnismäßig gegenübersehen. Das konsequente Element überwiegt eben in ihnen immer noch. Die Bewegung aber muß sich nicht nur alles fern halten und unterdrücken, das ihr bewußt feindselig ist, sondern sich auch streng davor hüten, daß der hohe Rang ihrer Gedanken und Taten, von denen getrieben wird, die noch in altem Denken befangen sind.

Darum handelt die Partei auch durchaus richtig, daß sie sogar den eigenen Parteigenossen gegenüber Vorzicht beachtet und von allen denen, die erst erst möglich geworden sind, eine sehr lange Bewährungsfrist von 2 Jahren verlangt. Diese Forderung entspricht sicher nicht allein dem Abstrakten, daß in denen, die jetzt zur Partei kommen, Unwürdiges sein könnte, sondern auch der Vorsicht, zur aktiven Arbeit nur solche zuzulassen, die völlig in den Geist des Nationalsozialismus eingesehen, die nicht nur äußerlich gleichgültig, sondern auch innerlich gleichgerichtet sind. Die älteren Mitglieder wissen alle, daß wir einst klüger mit uns gerungen haben, als wir der Partei beitraten, daß wir uns selbst überzogen haben. Wer heute noch deutsch-nationaler oder Zentrumsmann ist, kann unmöglich morgen standfester Nationalsozialist sein und die nationalsozialistische Weltanschauung beherrschen, daß er nach ihren Forderungen in einer für die Volksgenossen verantwortlichen Weise arbeiten kann. Nationalsozialismus ist eine Einstellung des Landes und des Herzens, die man sich selbst aneignen, gewissermaßen in sich mit tausend Schmerzen gebären muß.

Deshalb ergibt sich aus innerer Logik die Frage, ob man zu Stellen, wo reine nationalsozialistische Arbeit geleistet wird, „Hospitanten“ zulassen sollte. Entweder man läßt die Mandate ganz ruhen, was schließlich kein großer Schaden sein wird oder vertritt von Amis- und Autoritäts wegen, benährte Nationalsozialisten als Platzhalter! Auf das „bewährt“ kommt es an. Die Volksgenossen fühlen das schon sehr instinktiv. Deshalb ließ man schon heute in vielen Stellenangeboten, in denen Nationalsozialisten gesucht werden, daß diese vor einem bestimmten Zeitpunkt in die Partei eingetreten sein müssen. Auch das dürfte nicht genügen, sondern jeder, der wirklich schöpferisch arbeiten will, muß beweisen, daß er irgend welche Taten für die Bewegung geleistet hat. Und das können „Hospitanten“ sicher nicht nachweisen. Das soll keine Mißachtung von Volksgenossen sein. Wir kennen die große Liebe Hitlers zum Volke, der alle Volksgenossen für sich ge-

winnen will. denen, die zu uns kommen, soll ja auch reichlich Gelegenheit geboten werden, sich zu bewähren und als Soldat Hitlers zu kämpfen, aber eben nicht gleich an wichtiger Stelle.

Dr. G. A. Uderhards

Die „Germania“ zu den Wandlungen in der Zentrumspresse

In den Wandlungen in der Zentrumspresse greift die „Germania“ u. a.:

„Die Zentrumsparlei, die sich noch vor wenigen Wochen Dr. Brüning als Führer erwählte und merklich abnahm mit dem Gedanken zu solchen, als ob über kurz oder lang das Parteiwesen wieder neue Mästen werden würde, ist durch die Ereignisse der letzten Wochen ganz offensichtlich überreift worden. Stellenweise lösen sich die Parteiorganisationen bereits auf, bevor von der Berliner Parteiführung die einschneidenden Beschlüsse gefaßt worden sind. Die Parteileitung ärgert sich darüber sehr und der Einfluss auf die Presse verloren. Daraufhin haben einige Bischöfe, wie der Erzbischof von Bamberg, die Initiative ergriffen um die der Parteiführung ablehnend entgegenzutreten mit ihren Bestreben gemäß den Bedürfnissen der kirchlichen Seelsorge zu versehen. Daneben sind aber auch bereits eine Reihe von ehemaligen Zentrumsorganen zur politischen „Selbsthilfe“ gewritten. Die politische Seite dieser für die Zentrumsparlei überaus wichtigen Entwicklung ist vielleicht noch schwieriger und im Augenblick noch weniger übersehbar als die ersichtliche. Denn mit einer plötzlichen, unter dem Druck der Ereignisse abgesehenen Konstellation der bisherigen verantwortlichen Leiter der Zentrumsorgane ist es gewiß nicht getan. Eine ganz neue, dem Parteidenken völlig abgewandte Weltanschauung zu den gesamten Kräfte solcher Politik ist notwendig, wenn die katholische Presse auch in Zukunft politische Töne spielen und an dem großen Geschehen innerer Tage vollen inneren Anteil nehmen will.“

Anflösung des Jungdeutschen Ordens

Berlin. Der Jungdeutsche Orden wird Romantik eben in Berlin mit einer kurzen Behauptung seiner Landesformate seine Anflösung vollziehen. Auch wird der „Jungdeutsche“ sein Erbleben einstellen. Der hochwertige Mahara und die übrigen noch vorhandenen Führer sollen sich aus dem politischen Leben zurückziehen.

Der Jungdeutsche Orden ist kurz nach dem Krieg entstanden, und zwar von Kassel und Weimar ausgehend. In diesem Gebiet hatte er auch immer seinen Schwerpunkt. Er war lange Zeit neben dem Stahlhelm der größte Wehrverband und zog dank seines ordnungsmäßigen Ausbaues sehr viel Jugend an sich. Mit dem Anwachsen der nationalsozialistischen Bewegung und der immer größer werdenden Abwanderung des Ordens von gesamtdeutschem Kurs durch seinen Führer rückte der Orden immer mehr in den Hintergrund. Der schwerste Schlag gegen den Jungdeutschen Orden war seine Verkopplung mit der Deutschen Staatspartei bei den Reichstagswahlen vom 14. September 1930. Diese Verkopplung brachte zwar dem Jungdeutschen Orden sechs Reichstagsmandate, führte aber gleichzeitig zu Massenaustritten aus dem Orden und zu Abspaltungen ganzer Teilverbände, die sich unter ähnlich klingenden Namen noch eine Zeitlang weiter am Leben erhielten, dann aber in der nationalsozialistischen Bewegung aufgingen. Seitdem ging die Bedeutung des Jungdeutschen Ordens mehr und mehr zurück. Nach dem 30. Januar 1933 verlor der Orden noch einmal eine Rolle zu spielen, indem er sich als nationale Opposition gegen die Regierung der nationalen Erhebung formierte.

Eine Erklärung der Goldstandardländer
Aufrechterhaltung des letzten Goldstandards

London. Die Goldstandardländer Belgien, Frankreich, Holland, Italien, Polen und die

Terror in Oesterreich

Berlin. Der Wirbel der Terrormaßnahmen, in den die österreichische Gewaltdiktatur das österreichische Volk hineingeworfen hat, wird immer härter, aber er wird sich bald überhört haben. Haben sich die Gewaltdiktatoren der österreichischen Regierung bislang gegen die Freiheit des einzelnen gerichtet, so greift die letzte Großtat der regierenden Intereffekte die Existenzbasis der österreichischen Bevölkerung an und droht das Leben eines Großteiles der österreichischen Gewerbetreibenden zu vernichten. Durch diese Maßnahme ist das letzte Regime sein Ende ein gutes Stück näher gekommen. Der österreichische Minister hat neuerdings Maßnahmen getroffen zur Bekämpfung der NSDAP, die jeglichem Nazideuten in Oesterreich verboten, die NSDAP in irgendeiner Weise zu unterstützen und die Invidienhandlung gegen dieses Verbot wird mit der Entziehung der Gewerbeberechtigung bestraft. Dies bedeutet eine Anhebung der Willkürfreiheit jedes einzelnen Menschen in einem Maße, wie wir es nirgendwo finden können. Jeder Gewerbetreibende, der durch irgendeine Maßnahme die NSDAP unterstützt und ihren Existenzkampf zu erleichtern sucht, steht damit der Gefahr aus, seine Existenz zu verlieren. Eine besondere Gefahr hat diese Gefahr gegen Volkswirtschaft, die nationalsozialistische Vereinbarhergen und gegen Druckerellen, die irgendetwas mit der nationalsozialistischen Propaganda in Zusammenhang stehen. Der NSDAP soll durch diese Maßnahme jegliche Möglichkeit entzogen werden, in öffentlichen Vorkalen zusammenzukommen, und die Grundlagen für eine gegenseitige Verbindungnahme entzogen werden.

Die österreichische Regierung hat in ihrem politischen Sinne das letzte Regime getroffen. Diese letzte Variante, die weniger von staatsmännischer Klugheit als von grotesker Rohheit in der Auffassung politischer Entwicklung zeigt, wird den Glanz der nationalsozialistischen Gedankenwelt nicht hemmen können.

Das Neue in Kürze

Die Konferenzarbeiten in London sind durch die Ablehnung Roosevelts, die Währung entsprechend den Vorschlägen festzulegen, zum Stillstand gekommen.

Die Goldstandardländer haben in einer Erklärung zum Ausdruck gebracht, daß die gegenwärtig geltenden Goldparitäten aufrechtzuerhalten sind.

Gestern mittag ereignete sich auf einer Ruhrsee eine Explosion, der 5 Bergleute zum Opfer fielen.

Die Auflösung des Jungdeutschen Ordens ist eingeleitet worden.

Vom 10. Juli ab wird der Zugang zur SA und SS endgültig gesperrt.

Der Präsident des Danziger Senats ist gestern zum Besuch der polnischen Regierung in Warschau eingetroffen.

Bei den Landtagswahlen im Saargebiet hat die NSDAP einen überwältigenden Sieg errungen.

Der Württembergische Sparfassen- und Giroverband hat die Sparfassen zu weiterer Zinsenkung veranlaßt.

Das Württ. Innenministerium hat eine große Anzahl katholischer Organisationen wegen Staatsfeindschaft aufgelöst.

Die hier hypothetisch jetzt nach der amerikanischen Deklaration zusammengebrochen zu sein scheint, die Arbeiten des Interkontinentalen Ausschusses vorübergehend unterbrochen werden sollen. Die Entschädigung wurde einstimmig angenommen.

Die Arbeit des Interkontinentalen Ausschusses wird am Donnerstag eingestellt. Uneheliche Entschädigungen werden in anderen Ausschüssen erwartet und die Möglichkeit ist nicht von der Hand zu weisen, daß die gesamte Arbeit der Konferenz dadurch zum Stillstand gebracht wird.

Großer Wahlsieg der NSDAP im Saargebiet

Ludweiler (Warndt). Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen, die deshalb Kampfschlachten mahlten, weil der Oberste Gerichtshof des Saargebietes die vorhergehenden auf Antrag der Autonomisten für ungültig erklärt hatte, hat die mit einem riesigen, aus französischen Geldern bezahlten Aufwand propagierte Autonomistenliste nur einen ganz unwesentlichen Bruchteil der Gesamtstimmen erhalten. Die Nationalsozialisten haben einen starken Stimmenzuwachs erfahren.

Nationalsozialisten 76 Stimmen, 8 Sitze (früher 30 Sitze, keine Sitze), Kommunisten 841 Sitze, 9 Sitze, 1887, 10, Komm. Opposition 270 Sitze, 2 Sitze, 1401, 6, Bürgerl. Vereinigung (Volkspartei, Wirtschaftspartei und Zentrum) 260 Sitze, 3 Sitze, 1568, 6, Unabhängige Bürgerliche Partei (Autonomisten) 131 Sitze, 1 Sitze (früher keine Sitze), SPD, keine Sitze (1).

In den drei Orten im Warndt fanden Erstgemeinderatswahlen statt. Ludweiler ist von der einzige Ort, in dem eine Autonomistenliste zutage gekommen war. Von den beiden anderen Orten ist nur interessant, daß die NSDAP, die bei den vorigen Gemeinderatswahlen dort überhaupt keinen Sitz hatte, einen großen Erfolg errungen hat. In Karlsweiler errangen sie 111 Stimmen und 5 Sitze von 136 Stimmen und in Rosweiler 177 Stimmen 4 von 12 Sitzen.



Das Arbeitsgericht Calw im Jahre 1932.
Das Arbeitsgericht Calw hat im Jahre 1932 (1931 in Klammern) im Urteilsverfahren 194 (117) Fälle behandelt. Von ihnen waren 29 (42) allgemeine Arbeiter, 54 (49) Angestellten- und 21 (26) Handwerkskategorie. Ihre Entscheidungsfälle haben 26 (28) Fälle durch Vergleich im Güterverfahren, 3 (5) durch Vergleich im Streitverfahren, 9 (4) durch Anerkenntnis, 31 (24) durch Zurückziehung der Klage, 11 (16) durch Berufungsurteil, 14 (22) durch andere Endurteile, 1 (1), auf andere Weise. Anerkennend blieben 8 (13) Fälle. Die Dauer des Verfahrens bis zur Verkündung des Endurteils belief sich bei den durch andere Endurteile entschiedenen Fällen in 1 (9) auf 1 bis 2 Wochen, in 3 (12) auf 2 Wochen bis 1 Monat in 9 (10) auf 1 bis 3 Monate und in 2 (9) Fällen auf über 3 Monate. Der Wert des Streitgegenstandes betrug in 7 (17) Fällen bis zu 20 Mark einfl., in 10 (25) 20 bis 50 Mk., in 25 (14) 50 bis 100 Mk., in 23 (33) 100 bis 300 Mk., und in 9 (28) 300 bis 6000 Mk. (Revisionsgrenze). Mahnverfahren sind 73 (61) geführt worden. Die Fälligkeit der Berufung wegen grundsätzlicher Bedeutung des Streitfalls ist in 1 (9) Fällen erfolgt. Zum Arbeitsgerichtsbezirk Calw gehören die 3 Oberämter Nagold, Calw und Neuenbüren.

Professor Endrich wird geehrt

Freudenstadt. Zur Erinnerung an den langjährigen verdienstvollen Vorsitzenden des Württ. Schwabwaldvereins, Professor Karl Endrich, ließ die Ortsgruppe Stuttgart am Endrichfesten eine Gedenktafel von Kunstbildhauer Zimmermann, Stuttgart, mit dem Bild des Verstorbenen anfertigen, die am Sonntag eingeweiht wurde. Stadlerat Dr. Weisner, Oberbürgermeister Dr. Lindmeyer und Dr. Hecker hielten Ansprachen. Der Sohn von Professor Endrich dankte namens der Familie.

Letzte Nachrichten

Maßnahmen in Berlin.

Am Sonntag fand in der Berliner Pogorodstraße eine **Prävention** statt. 50 Paare der NSDAP-Ortsgruppe "Reberwiese" traten vor den Altar, um den Bundesamtlich geschlossenen Bund der Ehe Kräftlich segnen zu lassen. Vor der feierlich geschmückten Kirche, von deren Turm zum erstenmal die Fahnen der nationalen Erhebung flatterten, hatte sich eine **rundersehbar** Menschenmenge versammelt, die die Paare mit Jubel und Heilrufen lebhaft begrüßte. Der gesamte **Horch-Wessel-Sturm** mit seinen Referentengruppen nahm an der Feier teil und zog hinter den Brautpaaren in das Gotteshaus hinein, wo er dem Altar zum Ausgangspunkt bildete. **Pfarrer Bengtson** hielt die Predigt über das **Altewort**: "Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Schmerz und haltet an im Gebet".

Brand im Ochsler Werk der IG-Farbenindustrie

Frankfurt a. M. Im sechsten Stock des Jentzenanlagen im Bert Ochsler der IG-Farbenindustrie AG, brach Montag früh um 4.00 Uhr ein **großes** Schichtenfeuer aus. Ein nicht mehr beherrschbar Sachschaden ist entstanden. Verletzungen von Personen sind nicht zu verzeichnen. Im Laufe des Vormittags ist es dem Feuerwehrgelungen, den Brand auf seinen Deck zu beschränken. Wie die Geschäftsleitung mitteilt, läuft die Arbeit im Ochsler Werk trotz des Brandes in vollem Umfang weiter.

Antitische Bekanntmachung Feldbereinigung I Beihingen

Die Schlusstagfahrt der Abteilung A umfassend die Gewände, Talsäcker, Heidenfelder, Böninger Weg, Brandäcker, Birkenfelder, Spielberwiesen, Brandhöde und Rohläcker, der Kartung Beihingen sowie Lichtendach und Egenhauser Weg der Kartung Egenhausen wird auf

Dienstag, den 20. Juli 1933, vormittags 8.15 Uhr auf das Rathaus in Beihingen anberaumt.

Hierzu werden die Grundeigentümer oder deren Vertreter eingeladen. Der Zuteilungsplan samt Tabellen und Akten kann von heute an bis zur Schlusstagfahrt auf dem Beihinger Rathaus eingesehen werden.

Etwasige Einwendungen gegen den Zuteilungsplan, sowie gegen die Ausführung der Feldbereinigung sind in der Schlusstagfahrt vorzubringen, nachher sind sie ausgeschlossen.

Nagold, den 3. Juli 1933, 27
Oberamt: Böninger.

Unsere verehrten Stadt abonnten einschließl. Selbstabholer
bitten wir, den Bezugspreis für den laufenden Monat mit **Mk. 1.50** bis spätestens 15. ds. Mts. in unserer Geschäftsstelle zu bezahlen. Nach diesem Termin müssen Mk. 1.60 berechnet werden.
NB. Wohnungsveränderungen wollen stets sofort der Geschäftsstelle mitgeteilt werden, damit **pünktliche** Weiterlieferung unserer Zeitung erfolgen kann!

Endgültige Mittelbesprechung für SA und SS.

Bad Reichenhaller. Die Führertagung der SA und SS in Bad Reichenhaller nahm am Sonntag ihren Fortgang. Am Vormittag hielten die SA-Führer eine Besprechung ab, in der Stadtschreiber Kuhn die Mitteilungen für die Reueinteilung der SA bekanntgab. Er teilte gleichzeitig mit, daß vom 10. Juli ab der Zugang zur SA und im Einvernehmen mit dem Reichsführer der SA, auch für die SS, endgültig gesichert wird.

Nach internen Beratungen waren die SA-, SS- und Stahlhelmführer Gäste des Reichsführers auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden. Während des Besuchs traf ein **Trupp Salzburger SA-Männer** auf dem Obersalzberg beim Führer ein, die sich nach 15 über die Grenze geschlagen hatten und übertrugen dem Führer die Grüße der Salzburger SA, mit dem Verprechen, treu anzuharren, bis auch für das Österreichische Bundesland die Stunde der Vereingung von Dörfen und Reichschläge.

Der Führer zeigte sich über den Besuch sehr erfreut und sprach zu den Salzburger SA-Männern von der einstigen Verfassung der Bewegung in Deutschland. Wenn sie treu zur Idee hielten, würde auch für sie der Sieg nicht mehr fern sein.
Dann unternahm der Kanzler mit seinen Führern eine Fahrt auf den Königsberg.
Die Berliner Hofanlagen wieder in Händen der Stadt.

Berlin, 3. Juli. Der Magistrat hat einstimmig den Vertrag über den Erwerb der Behelmskitten von den bisherigen Majoritätsinhabern zugestimmt. Hierdurch ist erreicht, daß die Stadt Berlin wieder in das nationalsozialistische Eigentum der Hofanlagen, die einen Wert von 10 Millionen Mark darstellen, gekommen ist.

10 Tote in Reddinghausen.
Reddinghausen, 3. Juli. Von den bei dem Unglück auf der Zeche "General Blumenthal" schwer verletzten Arbeitern sind zwei weitere gestorben, so daß sich die Zahl der Toten auf 10 erhöht. Unter den Getöteten befinden sich 5 junge Leute im Alter von 15 Jahren. Auch bei den Verletzten handelt es sich in der Hauptsache um Arbeiter im gleichen jugendlichen Alter.

Austritt aus dem Heimatschutz
Satzburg, 3. Juli. Der Führer des Österreichischen Heimatschutzes im Kreise Pizgan, Major a. D. Baumgartner, ist aus dem Heimatschutz ausgetreten.

Die Erdhöhe auf Samatra dauert an. Bisher 124 Tote.

Amsterdam, 3. Juli. Nachbungen aus Sumatra zufolge sind bei dem Erdbeben vom 25. und 26. Juni in Süd-Indonesien insgesamt 231 Menschen getötet worden. Noch immer werden Erdstöße wahrgenommen.

Amsterdam, 3. Juli. Nachbungen aus Sumatra zufolge sind bei dem Erdbeben vom 25. und 26. Juni in Süd-Indonesien insgesamt 231 Menschen getötet worden. Noch immer werden Erdstöße wahrgenommen.

Sport
N. Oberdorf 1. - SS. Nagold 1. 4:1.
N. Oberdorf 2. - SS. Nagold 2. 1:2.
N. Oberdorf 2. - Nagold 2 u. 3. 2:1.
Trotz erheblichem Erfolge, reichten 3 Mannschaften des SS. Nagold nach Oberdorf um dort die künftigen Kämpfe auszutragen. Wie schon die Vorjahre berichtete, ist Nagold in Oberdorf immer ein gern gesehener Gast, was uns schon die reichliche Besetzung des dortigen Vereins bestätigt. Tatsächlich wurden auch sämtliche Spiele im Rahmen der Freundschaft durchgeführt und es war wirklich schade, daß wir mit unserer 1. Mannschaft nicht komplett antreten konnten, sondern vier Ersatzleute stellen mußten, was natürlich die Folgen nach sich zog.
Die Spielfolge eröffnete unsere nimmermüde 1. Mannschaft. Trotz Fehlens ihres Favoriten konnten sie die wirklich aufspielende Oberdorfer Mannschaft durch Aufopferung aller Kräfte auch heute wieder mit 2:1 Toren schlagen.
Anschließend spielte die 2. u. 3. comb. Mannschaft gegen Oberdorf. Zwei Elfmeter eröffneten den Torreigen für Oberdorf. Weiterhin 3 Tore, darunter wiederum ein Elfmeter mußten sie hinnehmen. Vom Rest verlor sie lediglich 1 Tor und 4 Patenschüsse andringen.
Das 3. Spiel wurde von der 1. Mannschaft ausgetragen. Zwei Elfmeter eröffneten auch bei ihnen den Torreigen für Oberdorf. Der Gegner ist wesentlich überlegen und zeigt ein wirklich gutes Stellungsspiel. Nagold kommt durch Elfmeter zum Ehrentor. Ein wirklich schöner Kopfball aus einem Eckball hervorgegangen, bringt dem Gegner das dritte Tor. Unsere Mannschaft kämpft heroisch gegen den überlegenen Gegner und lediglich durch einen 3. Elfmeter kommt Oberdorf zum 4. Tor. Lediglich das Verhalten sämtlicher Mannschaften auf dem Spielfeld, denn ohne jegliche Kollimation gegen den Schiedsrichter, wurden die oft etwas hart diktierten Elfmeter hingenommen und es wäre zu wünschen, daß die Mannschaften in Zukunft diesen guten Ton beibehalten. Nur zu früh mußten wir das schöne Oberdorf verlassen.

Wie war es möglich,
daß wir jahrelang ohne Westermanns Monatshefte sein konnten? Mein Mann und ich können es einfach nicht begreifen. Wären wir doch früher von legend einer Stelle auf diese wunderschöne deutsche Familienzeitschrift hingewiesen worden. Wie dankbar wären wir für diesen Rat gewesen. R. H. (Nur einen Brief an den Verlag)

Wir erfüllen diese Pflicht und laden auch Sie zum Bezug von Westermanns Monatsheften ein. Auf Wunsch sendet der Verlag Georg Westermann in Braunschweig gegen Einzahlung des Portos von 30 Pf. kostenlos ein Probeheft mit etwa 100 Seiten Text, einer großen Anzahl ein- und mehrfarbiger Abbildungen und sechs Kunstbeilagen.

Bom Deutschen Turnfest in Stuttgart.
Nur noch Tage sind es, bis die Turner aus allen Wägen Deutschlands zu den Sonderzügen strömen werden, die sie nach dem Ziele ihrer langjährigen Wünsche, nach Stuttgart, der Feststadt des 15. Deutschen Turnfestes, das am 21. Juli beginnt, bringen sollen. Es sind inzwischen Hunderttausende geworden, die dem Maße nach Stuttgart gefolgt sind, und die mit hochgekommenen Erwartungen der schönen Schwabstadt zufließen, um sich auf Jahre hinaus Anregung, Zuberflut und Hoffungserschütterung zu holen. Im Reize der Turnwägen und Turnschwebern der näheren Umgebung werden sie die Stuttgartfahrt bei frohem Wort und Lied antreten und mit jeder Stunde, der sie sich der Feststadt nähern, wird es in ihren Innern mehr und mehr Ueberzeugung und Gewißheit werden: etwas ganz Großes harret ihrer an den Ufern des Neckar, auf dem schönsten Turnfestplatz, den es bisher je gegeben hat.
In der Tat, in Stuttgart und auf dem Wasen bei Cannstatt ist inzwischen wahrhaft Großes geschaffen worden. Den Turnern und Turnerinnen aller Gattungen durch Wort und Bild und vor allem durch die begeisterte Rede von Dr. Obermeyer, dem verantwortlichen Leiter des Festes, seit Jahr und Tag bis in Einzelheiten hinein das großartige Bild des Festablaufes und der einmaligen Festeinrichtungen auf dem Wasen vor Augen geföhrt worden. Jetzt aber, wo auf dem weiten Wasen, auf dem noch vor Jahren nichts zu sehen war als Baum und Graswuchs, aus dem Boden wahre Riesenhäuser an Tribünen, Zelten und Türmen emporwachsen, wird bestätigt, wo-

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Wörter-beraturungsstunde
Mittwoch, 5. Juli, von 2 bis 4 Uhr im Jugendamt.
Willy Reichert-Abend
Fruhvereinsmitglieder erhalten im Vorverkauf, der nunmehr in der Buchhandlung G. W. Zaiser begonnen hat, Preisermäßigung.
Suche für sof. ein streng solides
Kinder-Fröulein
im Alter von 25-30 zu zwei Kindern u. 6 Jahre. Selbige soll im Nähen u. Dauerkunst Erfahrung haben u. die Schularbeiten überprüf. Zuschr. mit Lichtbild bei zeitgemäßen Gehaltsansprüchen erbeten an Frau Luise Josef Wertheim a. R. Bräutigasse.
Gesucht auf 16. Juli tägliches, solides eheliches
Mädchen
gewandt im Kochen und Haushalt. Pfl. vorhanden. Angebote m. Lohnanspr. und Bild an Frau H. Willin Bwe. Grenzach.

Lesen Sie das neue Heft LUSTIGE BLÄTTER
Stets vorrätig in der Buchhandlung Zaiser & Nagold.
Preis 50 Pf.

Wie war es möglich, das neue Heft LUSTIGE BLÄTTER
Stets vorrätig in der Buchhandlung Zaiser & Nagold.
Preis 50 Pf.

ran sich das Herz seit Jahren begeistert hat: in Ueberfülle, Geschlossenheit, Zweckmäßigkeit, und wohnen das Auge aus schauen mag, in künstlerisch wohlgeordneter Anordnung und Gliederung erblickt eine herrliche Festplatzanlage, wie sie noch nie für ein deutsches Turnfest erbaut worden ist.
Bei der großen Tribüne in der Festwiese sind es nicht allein die gigantischen Ausmaße, die das Auge des Beschauers beim Betreten des Platzes gefangen nehmen, sondern die architektonische Schönheit, die diesen Riesenhau auszeichnet. Wie die Mauer einer mächtigen, mittelalterlichen Stadt nimmt sie sich von der Wernerstraße her auf, überragt von den vier 16 Meter hohen Wassertürmen und dem Kommandanturm in der Mitte. Von der Festwiese aus ist der Blick auf die terrassenförmig aufsteigenden, in zahlreichen Blöcken eingeteilten Stufen ebenfalls überwältigend.
Kein Wunder, daß der Wasen schon seit längerer Zeit Anziehungspunkt von Hunderten und Tausenden ist. Beim Verpflegungsdorf wollen sie es nicht glauben, daß die Feste - es ist in Wahrheit ein Dorf für sich - nur der Verpflegung der Festbesucher dienen sollen. Sie meinen, es wären Wohnzelle für die Turner. Nicht weniger bewundernd stehen sie vor dem Hauptgebäude, der mit seinen 5 Stockwerken schon eindrucksvoll genug aussieht. Es sind aber nicht weniger als weitere 6 Stockwerke, bis die Gesamthöhe erreicht ist. Dieser Mittelpunkt des Festplatzes ist wahrhaftig ein würdiges Wahrzeichen, das dem Festplatz zu einem besonderen Schmucke gerichtet. Von der Höhe seiner Plattform aus wird der Rundblick in den Festtagen einseitig sein. - Die Eingangsgebäude, das Postgebäude stehen bereits. In dem massiven Verwaltungsgebäude sind auch schon Geschäftsstellen der Ausschüsse eingezogen. - Es ist ein besonderer Genuß, die Musteranlage der Kampfbahn und des Tennisturnierplatzes zu betrachten. Die Kampfbahn sowohl wie die Festwiese haben bereits eine Belastungsprobe durchgemacht in Gestalt von zwei Massenveranstaltungen der sportlichen und nationalen Verbände, bei denen sich die Zweckmäßigkeit der Anlagen glänzend erwiesen hat.
Noch ist mancher Handschlag zu tun, bevor der wundervolle Festplatz in Schwand seiner Fahnen der Turner und Turnerinnen harret. Soviel ist aber gewiß, daß das Werk bis zur Stunde fertig stehen wird.

Turnverein Wilsberg und Deutsches Turnfest
Nicht mehr ganz 4 Wochen und das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart wird stattfinden. Die riesenhafte Vorbereitungsarbeiten werden bereits im ganzen Land ihre Schatten oduan. Der Turnverein Wilsberg steht ebenfalls mitten in diesen Arbeiten um Vereinswetturnen. Der Freitag in der Festwoche ist der Tag des Gauturnens. Sämtliche Gauen der Deutschen Turnerschaft zeigen auf der großen Festwiese ihre Sonderveranstaltungen. Mit 12000 Vereinswetturnern tritt der XI. Turngau Schwaben als stärkster Gau zu diesem einjährigen Schauturnen an. Neben den Pflichtwetturnen führen die Turner des Vereins als freizügliche Übungsform eine Körperkult vor.

KOSMOPLAST
der sichere Schnellverband mit überlegener Heilwirkung. Saugfähiges antiseptisches Wollwollepolster, luftdurchlässige Außenseite. Weich u. schützend.
PAUL HARTMANN A.G. Heidenheim u. d. Brenz
in allen einschlägigen Geschäften

Modenschau
Lyon's illustrierte Zeitschrift für Heim und Gesellschaft
Erscheint monatlich in eleganter, mehrfarbiger Ausstattung im Umfang von 64 Seiten 34 Seiten Mode 30 Seiten Unterhaltung.
Über 120 neue Modelle in jedem Heft
Preis 70 Pfennig
Monatlich für Schneider
Probenummern und Abonnements in der Buchhandlg. Zaiser, Nagold.

2. Fortsetzung
Man hat einen heiligen Pflichtgefühl, auch gram mit die Blutdruck Unterarzt struanden meine T... dienstlose der K... sollte ich Meinen lauge hat das Gef... im Arm im Bein Champagn... vom Kro... tolles Ge... draußen... oder Frei... einem we... Licht, wu... konnte m... schuert. Burgunde Berge her... Ich sei... mich, da... Baderaum... man hies... Wänden... allen Tor... brachten... schließlich... Ing. Ich... daß ich... rot wie...
Run in... bis unter... fleißig... jede und... frisch na... gewesen,

Das Bogen in der Schule

Ein kurzer Schritt zur Wirklichkeit

Zur Zeit werden von den maßgebenden Stellen Pläne ausgearbeitet, nach denen ein von einschlägigen Pädagogen schon lange gegebener Wunsch Tatsache wird: das Bogen in den Schulen soll obligatorisch werden. Es gibt natürlich gerade unter Älteren Lehrern eine in ihrer Zahl nicht zu unterschätzende Opposition, die sich gegen diese Idee regt. Der Grund ist klar, man fürchtet für den Körper der Jünglinge im Entwicklungsalter grobe Schädigungen. Der interne Strich der Meinungen unter den Pädagogen wird hartnäckig und oft sophistisch geführt, weil beide Parteien eigentlich von demselben Prinzip ausgehen, der günstigen Durchbildung des jugendlichen Körpers.

Es ist seltsam, wie viele Erziehler es gibt, die von dem Bogensport noch die primitivsten Vorstellungen haben. Für sie ist dieser männlichste aller Kämpfe schlechthin roh und ungeschlacht, würdig für „Vorstadt-Kavaliere“. Sie denken sogleich an Kletterkräfte, Carneros, an „geschlossene“ Augen, Blumenkohl-Ohren und Blut. Es will ihnen nicht einfallen, daß der Regier vom Jahrmarkt, der jedem, welcher ihn befehlt, zehn Mark gibt, noch lange nicht repräsentant einer der elegantesten Sportarten sein kann. Einer Sportart, die nur dem aussteht, der einmal Zeuge eines fairen Wettkampfs war.

Es muß diesen gewiß wohlmeinenden, aber rüchdigen Männern immer und immer wieder gesagt werden: Bogen ist noch lange nicht „fauch-out“ und selbst der schwächste Junge kann zu einem körperlich halbwegs tüchtigen Kerl herangebildet werden, wenn man ihn unter sachverständiger Leitung ein sinnvolles Bogentraining mitmachen läßt. Er braucht ja nicht gleich ein enormer „Krieger“ zu werden, nicht jeder ist für den Ring geeignet, aber er kann für seine Muskeln am Bändling-Ball oder durch die jahrzehntelange ausgeglichene und raffinierte Bogennastik mehr tun, als an sämtlichen Tiefs und Breiten der Erde.

Die Bodengymnastik, das Herz und Lunge ausdauernd machende Seilspringen, der ein sicheres Auge schaffende Wipercut gegen den Doppelpendel- oder Blattformball, sind Dinge, die für einen schwächlichen Organismus bestimmt mehr Wunder wirken als eine noch so schöne Leistung mit der Keule oder dem Stab. Es kommt ja nicht darauf an, daß für das ästhetische Auge des Lehrers ein schönes Bild entsteht, wenn eine Mutterliege im Talle eines Wälders hübsche Figuren stellt oder wenn ein Schüler in möglichst gerader Haltung über das Pferd gräufelt, sondern es kommt darauf an, möglichst einem jeden Jüngling gesunde, elastische Muskeln zu verschaffen, auch wenn er die schlechtesten körperlichen Voraussetzungen mitbringt.

Es ist nachweislich vorgekommen, daß Jünglinge mit recht schwacher Lunge, prädestiniert zur Schwindelkrankheit, durch das Bogentraining kerngesund wurden, daß ihnen die Lungen auspumpten und die Tuberkel verkümmerten. Andererseits wurden schon schwere Fälle von Gelenksentzündung und sogar Rachitis im späteren Stadium geheilt oder zum mindesten erheblich gebessert. Es geht mit dem Bogentraining wie mit allen anderen Sportarten: langsam anfangen und sinnvoll weiterführen bis zur letztmöglichen Grenze. Die zu erkennen ist die wichtigste Aufgabe des leitenden Turnlehrers.

Der zweite Einwand, der gegen das Bogen der Schüler erhoben wird, ist ein psychologischer. Es gibt Lehrer, die behaupten, daß die Kinder zu rohen und gefühllosen Menschen erzogen werden würden, wenn sie schon im frühen Alter lernen, sich ihrer Haut zu wehren. Darauf kann eigentlich nur gefragt werden: wolle ihr die Kinder zu Waisklappen erziehen, die im Ernstfall später einmal gleich noch dem Schutzmann rufen oder zu Männern?

Adolf Hitler schreibt in seinem Buch „Mein Kampf“: „Daß der junge Mensch fechten lernt und sich dann herumprahlt, gilt als selbstverständlich und ehrenwert, daß er aber bogt, das soll roh sein! Warum? Es gibt keinen Sport, der wie dieser den Angriffsgedanken in gleichem Maße fördert, blitzschnelle Entschlußkraft verlangt, den Körper zu fähiger Geschmeidigkeit erzieht. Der völkische Staat hat nicht die Aufgabe, eine Kolonne friedfertiger Aestheten und körperlichen Degeneraten aufzuzüchten. Nicht im ehrbaren Speiebürger sieht er sein Menschheitsideal, sondern in der trotigen Verkörperung männlicher Kraft.“

Der braucht noch lange kein Mann zu sein, der ohne mit der Wimper zu zucken, als Student einen schneidigen „Durchzieher“ beim Fechten empfängt und der Junge braucht noch lange kein Mann zu werden, der den schönsten Feige-Ausschlag macht. Rein, „richtig“ wird der, der im Ring in fairer Manier seinen Gegner bekämpft und der auch in ritterlicher Weise die Ueberlegenheit des Besseren anerkennt, indem er sich ohne zu murren dem Urteil fügt. Schließlich sind Begriffe wie „fair“ und „unfair“ keine toten Phrasen, mit denen der Speier hümisch Schindluder treiben kann, sondern es sind Realitäten, mit denen auch der altmodische Pädagoge rechnen kann. Und wenn er aus einem stetigen Übung immer wieder anfangen muß, von „Echt“ zu sprechen, dann soll er ruhig den Vorkampf in Erziehung ziehen, der mehr sporttechnische und auch psychologische Erkenntnisse erschließt, als die gewöhnlichen, auch in den Schulen unumgänglichen Geräteübungen. Manchem der älteren Herren geht es begreiflicherweise etwas zu schnell. Raum haben sie sich an den Fußball gewöhnt, was etliche Jahre dauerte, und schon kommt ihnen wieder eine verflüchtete Reueung dazwischen, gegen die sie noch energischer opponieren zu müssen glauben. Aber glücklicherweise kann auf diese Gefühle und überbitterten Bedenken keine Rücksicht genommen werden. Die Jugend soll kräftig herangebildet werden, zu einer kraftvollen und raffen Generation, und hierbei wird der Bogensport die dankbarsten Dienste leisten.

Jan Herchenröder.

Das Gesetz über die Autostraßen

Berlin.

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hierdurch verhängt wird.

§ 1. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft wird ermächtigt, zum Bau und Betrieb eines leistungsfähigen Netzes von Kraftfahrbahnen ein Zweigunternehmen zu errichten, welches den Namen „Reichsautobahnen“ trägt. Das Unternehmen ist eine juristische Person des öffentlichen Rechts. Es hat seinen Sitz in Berlin.

§ 2. Die Kraftfahrbahnen sind öffentliche Wege und ausschließlich für den allgemeinen Verkehr mit Kraftwagen bestimmt.

§ 3. Das Unternehmen „Reichsautobahnen“ hat das ausschließliche Recht zum Bau und Betreiben von Kraftfahrbahnen.

§ 4. Die Reichsregierung hat die Aufsicht über das Unternehmen „Reichsautobahnen“.

§ 5. Der Reichskanzler bestellt einen Generalinspektor für das deutsche Straßennetz. Dieser bestimmt die Linienführung und Ausgestaltung der Kraftfahrbahnen. Die Verwaltung und Betreibung des Unternehmens „Reichsautobahnen“ übernimmt die Deutsche Reichsbahngesellschaft.

§ 6. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft beruft Beiräte, welche dem Unternehmen „Reichsautobahnen“ für die Planung der Kraftfahrbahnen mit beratender Stimme zur Seite stehen.

§ 7. Das Unternehmen „Reichsautobahnen“ hat das Recht, Benutzungsgebühren zu erheben. Der Gebührentarif bedarf der Genehmigung des Reichsverkehrsministers.

§ 8. Der Generalinspektor für das deutsche Stra-

Rein Haus ohne den „Gesellschafter“ die nationalsozialistische Tageszeitung

Stuttgart zählt 417 000 Einwohner

Das Statistische Amt der Stadt Stuttgart gibt das erste vorläufige Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni bekannt. Danach betrug die städtische Bevölkerung an diesem Tage in Stuttgart einschließlich der neuen Stadtteile

19484 männliche und 221538 weibliche, auf 416 522 Personen.

Bei der letzten Volkszählung im Jahre 1925 wurden im heutigen Stadtgebiet 386 606 Einwohner gezählt. Die Bevölkerung hat danach, wie im wesentlichen ja durch die Fortschreibung der Einwohnerzahl bekannt ist, seit der letzten Volkszählung im heutigen Stadtgebiet um rund 30 000 Personen zugenommen. Im Jahre 1900 waren im gleichen Gebiet 252 664, im Jahre 1910: 326 325 und 1919: 355 817 Personen vorhanden.

Denkmalgesetz nach Änderung der Landesbehörden die Baupläne fest. Die Planfeststellung umfasst die endgültige Entscheidung über alle von der Plangebarung betroffenen Interessen.

§ 9. Das Unternehmen „Reichsautobahnen“ hat zur Erfüllung seiner Aufgaben das Enteignungsrecht. Die Vorschriften des § 38 des Reichsbahngesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 13. März 1930 (Reichsgesetzblatt II S. 309) und der dritten Verordnung zur Durchführung der Arbeitsbeschaffung vom 16. Mai 1933.

§ 10. Das Reich übernimmt die staatlichen Hoheitsrechte, die sich auf die Kraftfahrbahnen beziehen. Die Reichsregierung erläßt die Verordnungen, die den Bau, den Betrieb und den Verkehr der Kraftfahrbahnen regeln.

§ 11. Zur Sicherung der Einheitsart in der Planung des Landesverkehrs hat der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen das Recht, von den Ländern, Provinzialverbänden und sonstigen Landesverkehrsunterhaltungsstellen die Vorlage der Pläne zum Neubau und Ausbau der Landstraßen zu verlangen. Wegen Bauvorhaben, durch die der Ausbau und die Entwicklung des Unternehmens „Reichsautobahnen“ beeinträchtigt wird, steht dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen das Recht des Einspruchs zu. Der Einspruch hat die Wirkung, daß die von den Landesverkehrsunterhaltungsstellen geplanten Arbeiten unterbleiben müssen.

Gegen die Einlegung des Einspruchs steht den Landesverkehrsunterhaltungsstellen das Recht der Beschwerde zu. Ueber die Beschwerde entscheidet die Reichsregierung nach Anhörung der beteiligten Landesregierungen.

§ 12. Die zur Durchführung dieses Gesetzes erforderlichen Vorschriften erläßt die Reichsregierung.

Berlin, den 27. Juni 1933.
Der Reichskanzler gen. Adolf Hitler,
der Reichsverkehrsminister gen. Freiherr von Eib.

Der Jüngling im Feuerofen

Roman von Heinz Steguweit

Copyright 1932 by Albert Langen, München / Printed in Germany

2. Fortsetzung.

Man stellte mich in eine Badewanne, in einen herrlichen Saal aus weißem Marmor. Richtige Fettsäure brachte mir ein Sanitäter, auch graue Salbe. Und überall schritt man mir die Haare ab, sowohl, überall. Mein Blutdruck sei normal, näselte ein kleiner Unterarzt, dem man den Studenten am Konfirmationsengelächel abhat. Mein Puls und meine Temperatur seien ebenfalls in Ordnung. Brumme wichtig ein fettsäuregelber Hilfsdienstkonkel, der mir das Thermometer aus der Achselhöhle holte. Ich kam mir vor, als sollte ich im Museum ausgestellt werden. Meinen Adam betrachtete ich im Spiegel, wie lange hatte ich das alles nicht mehr gesehen. Das Gesicht müde und voller Schlaftrunkenheit, im Arm eine Narbe von Lössenberg her, im Bein zwei faulblutige Wunden aus der Champagne, und sonst überall kleine Krater vom Krachen, denn die Wäse waren ein tolles Geflügel, Weidmannsheil. Mochten draußen Sterne fallen, mochte es Krieg sein oder Frieden: Ich stand hier geborgen in einem weißen, blauen, warmen Raum. Viel Licht, wunderbar viel Licht, und von der Erde konnte man essen, so sauber war alles geschmeert. Mein Magen hing voll Reis, der Burgunder rumorte in meinem Gehirn: Berge der, damit ich lobeln kann!

Ich fette mich ein, ich schrubte und wusch mich, da tanzten Seltensblasen durch den Baderaum, der ein lautes Echo hatte. Was man hier sprach, hallte dreimal von den Wänden zurück. Und gebrannt wurde ich in allen Tonarten. Kalt, heiß, lauwarm. Dann brachten sie Handtücher zum Trocknen, schließlich auch Wundpuder wie für den Edgling. Ich sah an mir hinunter und fand, daß ich lecker sei. Meine Haut glühte rosarot wie bei einem Marzipanferkel.

Ran war ich trocken und dampfte von oben bis unten. Saubere Wäse reichte mir der fettsäuregelbe Hilfsdienstkonkel, dazu eine Neguse und eine wollene Unterhose, alles noch frisch nach dem Schrank. Wäre ich ein Pfau gewesen, ich hätte ein eitles Rad geschlagen.

Hatte ich Tod und Elend und Massengrab schon vergessen?

Der Sanitäter hocherte mit einem Draht im Abfluß, schimpfte dabei und warf mir immer wieder vorwurfsvolle Blicke zu. Ran hatte mein Brausewasser gar den Kanal verstopft. Und der Kardoljunter wollte taunren? „Mensch, ein freches Wort, und ich liebe dich an die Wand!“

Er kuschte und tat sein bißchen Dienst zu Ende. Die Wanduhr zeigte auf 3 Uhr nachts, das waren noch vier Stunden bis zum Überlauf. Ich wollte fragen, ob die Sache lebensgefährlich sei, aber das wäre bißd gemein. Ein Soldat bringt nur ganze Opfer, kein Halbes. Hatten wir draußen vorher gränen dürfen?

Ich stand im kurzen Hemd da, als eine kleine Schwester eintrat und sich gar nicht schämte, während ich verzweifelt in den Vagarettmantel stieg und die Beine promp: in die Kermel steckte. Die Kleine kicherte: „Entzückend, wie er rot würd!“

Schon wieder kam der Oberstabsarzt, ganz ernst und blaß. „Schwester, mach raus!“ Dann legte er mir die Hand auf die Schulter: „Himmerod, es tut nicht weh, es liegt nur ein bißchen!“

Ich mußte die Hemdbluse öffnen, der Doktor klopfte mich wie ein Spedit, kühlte dann eine kleine Holzkompete auf meine Rippen und horchte nach der Stimme meines Herzens. Ich mußte einatmen und ausatmen, es tat wirklich nicht weh. Schließlich zapfte er mir noch eine Blutprobe ab, die er untersuchen wollte.

„Gut so. Jetzt ruhen Sie sich, oben steht ein Bett, Pollack führt Sie hin.“

Pollack war der Sanitäter, der immer noch im Abfluß der Badewanne popelte. Daß er mich jetzt höflich führen mußte, ging ihm gegen den Strich.

Mein Zimmer lag auf dem ersten Stock, über der Tür stand ein Spruch: Demütige dich von Herzen, denn das Himmelreich ist nahe! (Strach 7, 10.)

äter, zog mir die Steppdecke ab, es sei Zeit, ich müsse in den Operationsaal. Ich wollte aufstehen, aber Pollack hinderte mich, weil neben meinem Bett ein weißer Tisch auf Gummirädern stand. Also kroch ich auf den Tisch, draußen braute die Dämmerung ihre milchigen Nebel, kalt war es, ich zitterte und hatte eine Gänsehaut.

Sansf rollte mich Pollack aus der Stube und durch den Flur, bis wir vor der Tür des Operationszimmers standen. Der Oberstabsarzt öffnete, und während er offnete, deckte ich die gebildeten Augen: Weiß und weiß strömte das Licht der Lampen, weiß waren auch die Wände, die Tische, die Stühle und die Steinplatten des Bodens. Ich wurde in das Zimmer geführt und sah mich um wie im Kabinett eines Bauberkmalers. Keiner sprach hier ein Wort, alle taten sehr geheimnisvoll: die Rot-Kreuz-Schwester, eine märchenhafter als die andere, schwebten auf Gummifüßen gleich unnahbaren Engeln. Sie hatten Gefächter, als würden sie nur mit Regenmilch und Weißbrot Das konnte ja heiter werden. Immerhin: Endlich mal etwas anderes als ein dienstlicher Befehl.

Ich kroch ins Bett und kam mir vor wie eine Braut. So weiß war alles, so frisch knisterte das Leinen, so glücklich machten mich die Matratze, das Federkissen und die Steppdecke. Und als gar die junge Nachtschwester wiederkam, mich mit der Taschenlampe abzuleuchten und mir angenehme Ruhe zu wünschen, da war ich demütig von Herzen, genau so, wie es über der Tür anempfohlen wurde. Und beten konnte ich wieder, im Granatloch hatte ich es oft vergessen. Dann schließ ich ein, tief und selig. Wenn ich einmal im Leben reich war, dann in dieser Stunde. Und einen Traum hatte ich: Ich sah Hannes Brotmichel wieder, den ich den Heiligen Balken genannt hatte. Bei Hüllus war nämlich eine junge Französin mit ihrem Kind von einem Balken erschlagen worden. Pollack, Hannes Brotmichel begrub das Weibchen mit dem Kind, aus dem blutigen Balken schnitzte er eine Madonna. Auf Höhe 70 wurde Hannes hernach zerrissen. Dabei der Heilige Balken. Der fromme Bildhauer nickte mir im Traum friedfertig zu, er sei nicht tot, er begleite uns immer noch, und da hatte er schon recht. Ich wollte ihn umarmen, aber Pollack, der hohe Herr San-

mit Steuerflügeln und Kuffelzähndern!

Quambusch erkannte mich nicht, wenn er auch zuweilen mit den Augenlidern zuckte. Die Rippen waren grau wie schlechter Sips, seine Nase, die früher stumpf war, fand wie eine kleine Kralle zwischen den Backenknochen. Es war hohe Zeit für den Berwundeten, da lebte ja kein Tröpfchen Blut mehr unter der Haut.

Pollack wurde hinausgewiesen, die Schwester schoben den Leutnant an meine rechte Seite, so daß wir nebeneinander lagen wie ein Ehepaar. Bei Quambusch wurde der linke Arm frei gemacht und bei mir der rechte. Ich mußte fortgehen, so wollte es der Arzt. Und während ich fortjah, rief er meinen Arm mit verschiedenen Flüssigkeiten ab; eine davon mußte Tod sein, ich konnte es riechen. Mit Tod für König und Vatererndert. Was gäbe ich dafür, könnte ich heute noch alle die frommen Vorzüge sammeln, von denen dortige und zusammengeschoffene Frontsoldaten angelehnt dieser Schwester erfüllt wurden. Jede trug ja einen Heiligenschein, jede hatte welche Flügel, so schien es wenigstens in den ersten drei Stunden, in denen man geschunden und gepeinigt den garten Händen dieser Gefächse ausgeliefert wurde. Freilich, es gab auch Knäpferhegen unter ihnen.

Vorläufig lag ich noch allein unter den grellen Lampen, während die Schwester allerlei silberne und gläserne Instrumente kochten. Dann sagte der Oberstabsarzt leise zu Pollack: „Herrn Leutnant Quambusch bitte!“

Wir schlug das Herz so wild, als träte es mit Kommissstiefeln gegen die Rippen. Der lange Quambusch würde jetzt kommen? Diesmal brauchte ich nicht stramm zu machen, auch hatte ich keine Mut mehr auf den armen Kerl. Wie er wohl aussehen mochte?

Die Tür ging auf, dieselbe Tür, durch die man mich vorher gefahren hatte. Barmherziger Gott, das sollte Quambusch sein? Dieses liegende, schlafende Wachsgefiß auf der Bahre? Und einen Mullverband trug er um den Kopf, als hätte er keine Schädeldede mehr. Ich dachte: Nieher Herr Leutnant, dir haben sie aber ein Ding verpaßt! Dir haben sie aber eine richtige Mine aufgesetzt. So eine laub. (Fortf. folgt.)



Das 36. Württ. Landeschießen in Ulm

Ulm. Das 36. Württ. Landeschießen, das am Freitag begonnen hatte, brachte an den Haupttagen, am Samstag und Sonntag, einen Rekordbesuch von etwa 1500 aktiven Schützen aus dem ganzen Lande, eine Zahl, die zuvor bei keinem Landeschießen erreicht worden war.

Vom frühen Morgen bis zum späten Abend dauerte das Freischießen nun schon drei Tage an. Die Ergebnisse sind bis jetzt recht befriedigend. Den vom Landesschießmeister Haurat Dengerer gestifteten Wanderpokal konnte die Schützengilde Ulm mit 617 Ringen (Stand: Donald 292 Ringe, Wehrmann: Herle 219 Ringe, Kleinfallber: Schmid 146 Ringe) erringen. An zweiter Stelle folgte Ravensburg mit 613 Ringen (Stand: Rauch 233 Ringe, Wehrmann: Schuler 217, Kleinfallber: Schattmaier 168 Ringe), Neue Wilde Stuttgart mit 609 Ringen (Stand: Jung 299 Ringe, Wehrmann: Reimann 212 R., Kleinfallber: Schamberger 168 Ringe), Schützengilde Stuttgart mit 608 Ringen (Stand: Dr. Wengel 237 Ringe, Wehrmann: Buserhausen 206 R., Kleinfallber: Eblen 161 R. Es folgten weiter Heidenheim (584), Wöpplingen (571), Weisklingen (571), Oberndorf (562), Schwemzingen (560), Weisbrunn (490), Cannstatt (443), Rättingen (435).

Am Samstagabend waren vorläufig die besten Ergebnisse:

- Stand-Freischieße: 1. R. Müller-Weisklingen 2977 Teiler, 2. Schmidt-Neuenbürg 3120 Teiler, 3. Pfänder-Rättingen 3140 Teiler.
- Kleinfallber-Freischieße: 1. Rocco-Weisbrunn 672 Teiler, 2. Witz-Stuttgart 767 Teiler, 3. Knapper-Ulm 810 Teiler.
- Kleinfallber-Meister-Freischieße: 1. Oesterle-Ulm 60 Ringe, 2. Hühler-Ulm 59 Ringe, 3. Stahl-Weisbrunn 59 Ringe.
- Wehrmann-Meister-Freischieße: 1. Eblen-Stuttgart 91 Ringe, 2. Knapper-Ulm 90 Ringe, 3. Karl-Ulm 89 Ringe, 4. Oesterle-Ulm 89 R.
- Stand-Meister-Freischieße: 1. Buserhausen-Stuttgart 58 Ringe, 2. Schmidt-Rättingen 57 Ringe, 3. Rahn-Ulm 57 Ringe.
- Feld-Meister-Freischieße: 1. Ruoß-Öttingen 56 Ringe, 2. Donald-Ulm 55 Ringe, 3. Eblen-Stuttgart 55 Ringe, 4. Oesterle-Ulm 55 R.
- Kleinfallber-Plättchen: 1. Donald-Ulm 0 Teiler, 2. Reble-Kangerau 53 Teiler, 3. Hammer-Schmid-Kangerau 54 Teiler.
- Stand-Plättchen: 1. Maurer-Beuron 815 Teiler, 2. Gutbriem-Hall 182 Teiler, 3. Ruoß-Öttingen 151 Teiler.
- Feld-Plättchen: 1. Herz-Heidenheim 266 Teiler, 2. Wagner-Heidenheim 217 Teiler, 3. Oester-Heidenheim 546 Teiler.
- Wehrmann-Plättchen: 1. Klumendinger-Wöpplingen 57½ Teiler, 2. Oesterle-Ulm 443 Teiler, 3. Hegn-Weisbrunn 755 Teiler.

Am Samstagabend fand im Saalbau ein Deutscher Abend statt, an dem besonders auch des 50-jährigen Bestehens der Ulmer Schützengilde gedacht wurde. Am Sonntag zogen die Schützen zusammen mit den nationalen Wehrverbänden durch die Stadt und zum Festakt vor dem Münster, zu dem auch Reichsstatthalter Murr erschienen war, der der Schützengilde die besondere Förderung durch die nationale Regierung versprach und die Tätigkeit der Schützen im Dienst der Wehrhaftigkeit rühmend hervorhob. Landes-schießmeister Dengerer verkündete, daß die Württ. Schützenvereine ausnahmslos der Führung Adolf Hitlers unterstellten. Prof. Tochtermann-Ehlingen übernahm im Auftrag der Schützengilde Ehlingen das Bundesbanner an die Ulmer Schützengilde, für die sie Schützengilde Rammere-Ulm in Obhut nahm.

Änderung von Bahnhofsnamen.
Stuttgart. Am 1. August treten folgende Änderungen in der Bezeichnung von Bahnhöfen und Haltepunkten in Kraft: Ostertorbahnhof Bödingen Bbl. in Weisbrunn-Bödingen, Haltepunkt Bödingen in Weisbrunn-Bödingen; Haltepunkt Marbach bei Billingen in Marbach (Waden) Ost; Haltepunkt Jagdhäuser in Stuttgart-Jagdhäuser.

Des Kindes Engel.
Pfladerhausen, O.A. Belzheim. Dieser Tage fiel der vierjährige Werner Schurr vom Fenster der elterlichen Wohnung in den Hof. Obwohl der Sturz 6 bis 7 Meter betrug, geschah dem Kinde kein Schaden.
Mit dem Motorrad verunglückt
Tudisbürg. Montag vormittag stürzte in Eglosheim ein Besigheimer Motorradfahrer infolge Gabelbruchs. Der Verletzte, der vermutlich einen Schädelbruch davongetragen hat, wurde in das Krankenhaus verbracht.

Besserung der wirtschaftlichen Lage in Württemberg

Stuttgart. Der Württembergische Industrie- und Handelsstag berichtet über die wirtschaftliche Lage in Württemberg im Juni:
Die Besserung der wirtschaftlichen Gesamtlage hat angehalten. Allerdings ist die Entwicklung in den einzelnen Wirtschaftskategorien noch sehr uneinheitlich. Immerhin sind nahezu in allen Zweigen sowohl der Produktions- wie besonders der Verbrauchsgüter-Industrien weitere Besserungserscheinungen festzustellen. Selbst in der bisher sehr hart darniederliegenden Maschinen-Industrie zeigen sich da und dort vereinzelte Anläufe einer stärkeren Geschäftstätigkeit.
Die wirtschafts- und finanzpolitischen Maßnahmen der Regierung haben in erheblichem Maße zur Besserung der Wirtschaft beigetragen. In weiten Kreisen wird von dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung, besonders auch von den Schutzmaßnahmen für die Landwirtschaft eine weitere Zunahme der wirtschaftlichen Tätigkeit erwartet. Die politische Festigung der Verhältnisse und der steilere Weg der Regierung hat in den Wirtschaftskreisen allenthalben Vertrauen in die Entwicklung der wirtschaftlichen Lage ausgelöst, wie sich vielfach aus den vermehrten Bavennachfragen und dem gesteigerten Kaufinteresse zeigt. Die mit Hilfe der Regierung in Gang gesetzte starke Belebung der Kraftfahrzeugindustrie mit ihren verschiedenen Hilfsindustrien hält weiterhin an.
Der erhöhte Warenabsatz beschränkt sich lediglich auf den Inlandsmarkt, während eine Belebung der äußerst stark zurückgegangenen Ausfuhr noch nicht eingetreten ist. Die lebhaftere Warenabnahme des Inlands läßt bereits auf eine gewisse Hebung der Kaufkraft des Binnenmarktes schließen, die allerdings noch bei weitem nicht einen Ausblick für den Rückgang der Ausfuhr bringen kann. Immerhin bedeutet diese zunehmende Kaufkraftfähigkeit des Inlandsmarktes unter den heutigen Verhältnissen eine nicht zu unterschätzende Stärkung der Widerstandsfähigkeit der deutschen Wirtschaft überhaupt.
Die Förderung der Ausfuhr muß jedoch nach wie vor zu den ersten Aufgaben der deutschen Wirtschaftspolitik gehören. Das Ausfuhrerleichterungsgesetz hat neben den bekannten Handelskammern in letzter Zeit noch weiter unter der Entwertung des Dollars gelitten, die naturgemäß die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrieerzeugnisse noch mehr be-

einträchtigen mühte. Die weitere Förderung des Inlandabsatzes wird vielfach noch gehemmt durch eine wirtschaftlich nicht immer gerechtfertigte Zurückhaltung weiterer Abnehmerkreise, die mit Rücksicht auf die mangelnde Preisbefestigung ein noch stärkeres Sinken der Preise erschaffen. Im allgemeinen dürfte jedoch der Preisstand überwunden sein, zumal durch geeignete Maßnahmen versucht werden wird, den volkswirtschaftlich ungünstigen Preisrückstufen Einhalt zu tun. Die

Handel und Verkehr

Konkurrenz und Vergleichsverfahren.
Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Monat Juni 1933 durch den Reichsangehörigen 26 neue Konkurse - ohne die wegen Mangelabganges abgeleiteten Anträge auf Konkursöffnung - und 123 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 294 bzw. 140.

Marktbericht der Stadtgemeinde Nagold vom 3. Juli 1933

Wartung:	Stückzahl	Stk.	Verkaufst. Stk.	Preis pro Stk.	RM
Ochsen	3				
Rübe	15	5	250-310		
Rinder und trächt. Kalbinnen	35	11	155-330		
Schmalvieh	13	6	123-143		
Handel flau.					
Schweinemarkt				Preis pro Paar	
Käuferschweine	297	67	30-40		
Milchschweine	5				

Wegen der geringen Zufuhr schwach, Handel gedrückt, Marktbesuch schwach.

Fruchtmarkt
Verkauf:
Weizen 14,04 Htr. Preis p. Htr. RM 10,30
Gerste 3,18 " " " " 8,20-8,50
Hafer 3,52 " " " " 7,30-7,50
Dinkel 2,80 " " " " 7,50
Zufuhr schwach, Handel gedrückt.
Nächster Fruchtmarkt am 8. Juli 1933.

Landesproduktionsberichte
Stuttgart, 3. Juli. Die starke Aufwärtsbewegung auf dem ausländischen Getreidemarkt führte die Preise für Inlandsgetreide. Die Nachfrage nach Getreide und Mehl war lebhafter. Es notierten je 100 Kilo: Weizen 20,50-21 (20,50-20,75), Roggen -, Futtergerste 15,75-16,25 (am 26. Juni: 16,25-16,75), Hafer 14,25-14,75 (14 bis 14,50), Weizenhe (lose, alt) 3,50-4 (unv.), Kleiehe (lose, alt) 4,50-5,50 (unv.), drahtgepreßtes Stroh 2,20-2,50 (unv.), Weizenmehl Spezial 0 mit Auslandsweizen 33 bis 35,50 (32,25-32,75), Brotmehl 26-26,50 (27,25-27,75), Mele 8-8,50 (unv.) Markt.

Württembergische Edelmetallpreise. Feinsilber: Grundpreis 42,50 je Kilo; Feingold: Verkaufspreis 2850 je Kilo; Reinplatin: S. Pr. 3,95 je Gramm; Platin 96prozentig mit 4 Prozent Palladium 3,90 je Gramm; Platin 96prozentig mit 4 Prozent Kupfer 3,80 Mark je Gramm.

Nachpreise
Ballingen: Gesamtzufuhr: 131 Milchschweine. Preis 14-20. Verkauf wurde alles.
Bellheim: Anfuhr 145 Stück Milch-

schweine 141, Käufer 4, verkauft 60. Preise: Milchschweine 12-18, Käufer 28-30.
Blausfelden: Milchschweine 15-19.
Güglingen: Zufuhr 120 Milchschweine und 26 Käufer. Verkauf 80 Milchschweine, das Paar 26-36, 10 Käufer, das Paar 54-58.
Hall: Milchschweine 14-18, Käufer 22-24.
Herrenberg: Zufuhr: 89 St. Milchschweine und 12 Käufer. Verkauf 40 Milchschweine zum Paarpreis von 30-42, 2 Käufer zum Paarpreis von 58.
Jischosen: Milchschweine 13-18.
Marbach: Milchschweine 13-22.
Dehringen: Zufuhr 234 Milchschweine. Verkauf wurden 201 Stück zum Paarpreis von 28-38.
Kollmetz: Gesamtzufuhr 22 Milchschweine. Der Handel war lebhaft und wurde die ganze Zufuhr abgelehrt. Preis pro Paar Milchschweine 26-36, für besonders schöne Ware 40.
Tübingen: Verkauf 17-21.
Ulm. Zutrieb 162 Milchschweine. Preis 16 bis 20.
Waiblingen a. G.: Milchschweine 14-20.

Produkte

Ravensburg: Vesen ohne Notierung, Weizen 20-21,50, Roggen 15,05-16, Gerste 16,37-17, Hafer 13,61-14,02 je Htr. Der Markt war infolge der geringen Zufuhr schwach besucht. Die Zufuhr war nur ganz gering.

Produktionsberichte

Mannheim. Weizen 21,25-21,50, Roggen 18,25-18,50, Hafer 15,75-16, Sommergerste 18,25-18,50, Futtergerste 13,75, Mais 20,75-21, Weizenmehl per Juli 31,75-32,25, Weizenmehlspezial per Juli 23,75-24,25, Roggenmehl (nordd.) 23-24, Roggenmehl (südd. und vösl.) 24-25,50, feine Weizenkleie 8,25, Weizen- treiber 12,75, Erdnustnudeln 4,75-5, - Tendenz: Die Forderungen für Inlandsweizen sind teilweise unverändert, teilweise bis 1 RM höher, während die Forderungen für Auslandsweizen um 2-3 RM erhöht sind. Die Tendenz ist ruhig bei kleinem Geschäft.

Wetter für Mittwoch und Donnerstag

Der Kern des Wetterlage beherrschen den Hochdruck befindet sich über Großbritannien. Für Mittwoch und Donnerstag ist vielfach heiteres und vorwiegend wolkenes Wetter zu erwarten.



(Nachdruck verboten.)

„Kleine Messer hängen in der Luft, pendeln hin und her, treffen Bob ins Gesicht, schneiden in seine Brust. Alfred - Fred.“
Er weiß doch, daß sie sich lieben! Deshalb leidet er jetzt bei der Erkenntnis, daß sie nur deshalb mit ihm sprach und tanzte?
Er preßt Margot unbewußt einen Augenblick bestig an sich, sie schreit leise auf, er kommt wieder zur Besinnung, entschuldigend lächelt er:
„Aber natürlich, schicken Sie ihn nur zu mir, gnädiges Fräulein! Er kann jederzeit kommen, morgen, übermorgen - ja, er ist wohl begabt - nun, wir werden ja sehen!“
Herrgott, ich kann doch nicht mit Fred um eine Frau kämpfen? Warum denn nicht - Hölle und Teufel! Nimmt die Blatte denn gar kein Ende? Abwarten, zusehen.
Der Tanz ist zu Ende, sie gehen zu den anderen zurück, da sieht man schon mit roten Köpfen, diskutiert heftig und mit betont gedämpften Stimmen - Gerland wendet sich sofort an Bob - eine Minute später ist der Vichotekniker der Gerland-Werke mitten in den Erörterungen, entwickelt seine nächsten Pläne, denkt nur noch im Untergrund seines Bewußtseins an Fred, an den Freund, und an Margot, die Tochter seines Chefs.

„Also, daß auf, ich werde morgen zu dir kommen, Bobchen, wegen einer Stellung, verstehst du?“
„Ja, was ist denn geschehen, bist du mit - ahem - unseren Freunden auseinander?“
„Keine Spur - versteh dich doch nicht, du weißt doch, was los ist - Margot besteht darauf, sie darf doch nicht wissen, daß ich noch bei Fehring bin. Verstehst du? Du mußt mich durchfallen lassen! Verstanden?“
„Ich begreife - damit du deine Stellung bei Hendrich und Fehring nicht aufzugeben brauchst.“
„Natürlich.“
„Lange Pause.“
„Du, Fred, recht wohl ist mir bei der Sache nicht! Wir können doch mit offenen Karten spielen - wir beide, deine Firma und meine - wir sind schließlich Konkurrenten. Eigentlich sollte ich dich entweder wegschnappen oder aber deinen Besuch ablehnen.“
„Aber Bob, ein Spiel - ich muß doch - schon Margot's wegen kommen.“
„Und das Mädel würde auch nicht weiter belogen werden, wenn ich Nein sagte.“
„Robert!“
„Keine Angst - ich bin natürlich zu deiner Verfügung.“
„Koch längere Pause.“
„Du, Fred, manchmal denke ich - als wir noch beide kleine Verkäufer mit 250 Mark Monatsgehalt waren, war auch gar nicht so läbel, wie?“
Ein Seufzer antwortet.
„Na, dann auf Wiedersehen.“
„Auf morgen, alter Junge.“

Und die Sache mit dem Videns? - Wer konnte das wissen, was hinter dem Jungen steckt? Abgesehen - hast du Keilings erste Abrechnung der neuen Läden bekommen? Na - was sagst du dazu?
Waldemar Fehring lächelt nur matt:
„Gut, erstaunlich gut, Franz - Keilung ist fabelhaft geschickt, hat sich seine Leute rausgeschickt - alle Hochachtung! Aber das genügt nicht - das weißt du doch selbst!“
„Natürlich genügt es nicht - aber es ist auch kein Schaden, wie?“
„Franz, wir sind nun mehr als zwanzig Jahre zusammen, wahrhaftig keine jungen Kompagnons mehr! Jetzt brülle einmal drei Minuten lang nicht, sondern mache einen vernünftigen Vorschlag! Die Lage ist doch ziemlich klar: wir haben schließlich nicht darum die Fabrik „Volta“, die ich damals mit in unsere Verbindung einbrachte, vergrößert, ausgebaut, zum heutigen international bekannten Werk für Luxuslegierung gemacht, um sie nun fast kampflös der Konkurrenz auszuliefern!“
Lendide bleibt stehen, die Hände in den Hosentaschen, wippt auf den Fußspitzen:
„Davon ist keine Rede, Waldemar, ausliefern. - Als Gerland vor zwölf Jahren damit anfing, uns Konkurrenz zu machen, hast du auch schon den berühmten Geier in fällen Sommermächten am Tresor nachbarnen hören - ich wäre auch heute viel unbesorgter, wenn wir mit Paris ganz in Ordnung wären - aber Delarge in Paris -“
Fehring wartet noch einen Augenblick, aber Lendide schweigt forgenvoll und wippt mit einem Fuß den Takt zu einer unhörbaren Musik.
„Sag mal, Franz, da du davon anfängst, können wir ja mal darüber reden - was ist mit Delarge los? Früher ein Herz und eine Seele - es war mir beinahe verdächtig, wie dieser Multimillionär uns entgegenkam - und jetzt - was ist mit dem Mann seit einem Jahr ungefähr los?“
„Will ich dir sagen - nicht uninteressant, Waldemar; ein kleines Kapitel menschlicher Psychologie. Das recht, daß Delarge, der große Delarge, uns immer glänzend behandelt hat, bis er vor einem Jahr ungefähr nach Berlin kam, hier in unseren Läden - hat ihm auch gut gefallen, bis zu einem Augenblick, den ich dir genau, ganz genau sagen kann!“

(Fortsetzung folgt.)

Am nächsten Morgen meldet die Sekretärin Herrn Videns, daß ihn ein Herr Fred am Telefon zu sprechen wünsche. Bob atmet auf, läßt sich die Verbindung geben, schickt das Mädchen aus dem Zimmer:
„Gott sei Dank, daß du dich selbst meldest! Was ist denn los, Fred?“
„Weißt du denn schon etwas?“
„Genug, wie du merken kannst!“
„Du, wird bei euch mitgehört, wenn man telephoniert?“
„Meine Leitung nicht - ruf mich gleich direkt an!“
Und Bob nennt die Nummer einer direkten Amtsleitung, auf der Fred sich zwei Minuten später meldet:

Bestenfalls monatlich in 30 Tagen auf Lieferung zugerechnet

Die Aufnahme nationaler...
Tatsache...
Volks...
schonung...
auf, daß hiermit...
erfüllt werden...
tritt...
bare...
Revolution...
noch einmal...
bisherigen...
Führer...
rücken...
Kritik...
wenn...
als...
Bund...
Hellen...
Wir zweifeln...
die in den A...
Adolf Hitler...
nationalistische...
auf, daß hier...
überleben...
behalten...
Druck...
erwird...
der Ansicht...
föhrer...
die in den A...
breffe...
auf...
lank...
führer...
führer...
sen...
Wenn...
un...
TR...
den...
wand...
als...
so...
war...
dieser...
zu...
verleihen...
sozialistische...
Aber...
wie...
bei...
Den...
Verteilung...
Erge...
den...
werden...
schreibungen...
nationalsozial...
oder...
gar...
unter...
den...
te...
W...
gehört...
Wenn...
sich...
heut...
wir...
auf...
Verleihen...
der...
Presse...
wenn...
nicht...
dar...
weil...
der...
in...
„Partei...
gep...
nicht...
wird...
nicht...
unserer...
Kenne...
gleich...
Verf...
Einat...
das...
zu...
sprechen...
man...
das...
geren...
Vor...
Ur...
geben...
den...
w...
Die...
An...
Ogen...
bergs...
n...
national...
Akt...
national...
sondern...
er...
des...
unbeding...
des...
Rati...
er...
dann...
B...
verantwort...
Len...
unter...
Es...
ist...
nicht...
sich...
einmal...
wird...
wird...
Gefühle...
wacht...
Wünsche...
des...
glaubt...
unserer...
vermieden...
hät...
gen...
will...
auch...
nungen...
die...
wider...
sprechen...
der...
Form...
ein...
sie...
sich...
ni...
nicht...
die...
W...
Ä...
ritte...
Pa...
Er...
find...
vor...
der...
kon...
national...
tritte...
in...
den...
so...
am...
we...
ab...
trägen...
W...
leben...
Wenn...
h...
RED...
zu...
b...

